

Reinhold Krebs | Daniel Rempe

FRESH X



DER GUIDE

NEUE GEMEINDEFORMEN ENTDECKEN

SCM



R.Brockhaus

*„Jesus hat nicht ein Buch geschrieben,
sondern eine Gemeinschaft gegründet.“*

– Michael Moynagh¹

SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

© 2017 SCM-Verlag GmbH & Co. KG • 58452 Witten
Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-verlag.de

Die Bibelverse wurden folgender Ausgabe entnommen:
Neues Leben. Die Bibel, © Copyright der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 by SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

Weiter wurden verwendet:

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung 2006, ©1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (LUT)

Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung. Copyright © 2009 Genfer Bibelgesellschaft, CH-1204 Genf. Wiedergegeben mit der freundlichen Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten. (NGÜ)

Die Kartenausschnitte sind openstreetmap.org entnommen und stehen unter der „Creative-Commons“-Lizenz „Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ 2.0 (CC BY-SA) © OpenStreetMap-Mitwirkende

Gesamtgestaltung: David Lehmann, Böblingen
Druck und Bindung: Finidr s.r.o.

Gedruckt in Tschechien
ISBN 978-3-417-26814-0
Bestell-Nr. 226.814

A wooden walkway made of planks and railings runs along a rocky canyon wall. Below the walkway, a river flows through the canyon. The scene is captured from a first-person perspective, looking down the length of the walkway.

4?

**VIER FRAGEN,
DIE ZU FRESH X
FÜHREN**



Die Zeiten haben sich geändert. Und hätten sich die Zeiten nicht geändert, dann gäbe es keine Fresh X.

In unserer Gesellschaft verringert sich das Wissen über den christlichen Glauben zunehmend. Je nach Umfeld und Kontext kann man nicht mehr davon ausgehen, dass das Vaterunser oder die Zehn Gebote bekannt sind. Zugleich differenziert sich unsere Gesellschaft immer weiter aus – in die unterschiedlichsten Milieus und Lebenswelten mit ihrer eigenen kulturellen Prägung. Das fordert dazu heraus, Gemeinden für diese unterschiedlichen Lebenswelten entstehen zu lassen.

Fresh X sind Antworten auf die Frage, wie es Christinnen und Christen heute gelingen kann, gemeinsam mit ihren Zeitgenossen Glauben zu entdecken und zu leben. Und zwar so, dass er eine Bedeutung für die Mitmenschen hat. Konkret heißt das:

1. Wie erreichen wir die, die wir bisher nicht erreichen?
2. Was haben unsere Mitmenschen auf dem Herzen?
3. Wie glaube ich ab Montag?
4. Wie finden Menschen ein geistliches Zuhause?

Fresh X beantworten auf dem Weg ihrer Entstehung diese vier oder ähnliche Fragen. Dabei gibt es kein Patentrezept, sondern immer nur Antworten, die zur jeweiligen Situation und zu den jeweiligen Menschen passen.

So unterschiedlich diese Antworten in den konkreten Fällen jeweils sein mögen, so haben sie doch eins gemeinsam: Sie alle lassen sich mit den vier Eigenschaften einer Fresh X beschreiben.

Eine Fresh X ist ...

1. missional: Sie ist ausgerichtet auf Menschen, die noch keinen Bezug zu Kirche und Gemeinde haben.
2. kontextuell: Sie ist eine neue Form von Gemeinde für unsere sich verändernde Kultur. Sie will ganz in ein bestimmtes Milieu eintauchen, um Kirche und Gemeinde in einem neuen Kontext Gestalt zu verleihen.
3. lebensverändernd: Sie lädt Menschen in die Nachfolge Jesu ein. Persönliche Beziehungen und wachsender Glaube führen zur Lebensveränderung.

4. gemeindebildend: Sie hat das Potenzial, eine vitale Form von Gemeinde zu werden. Sie ist kein Projekt auf Zeit, sondern eine neue Form von Gemeinde, geprägt vom Kontext und vom Evangelium.

In England wurden solche Aufbrüche in der Kirche, die sich bereits vor mehr als zehn Jahren zeigten, seit 2004 unter dem Namen „Fresh Expressions of Church“ zusammengefasst sowie aktiv unterstützt. Auch in der deutschen Kirchenlandschaft finden diese Erfahrungen und Impulse mehr und mehr Widerhall. Seit 2011 entwickelt sich ein Netzwerk, das die Entwicklung von „Fresh Expressions of Church“, die hier kurz „Fresh X“ genannt werden, fördert. Es gibt in Deutschland bereits viele Aufbrüche und Initiativen, die in diese Richtung weisen.

MISSIONAL: WIE ERREICHEN WIR DIE, DIE WIR BISHER NICHT ERREICHEN?

„Mind the gap!“ Wer schon mal in London mit der U-Bahn gefahren ist, der kennt diese Durchsage, die dort aus den Lautsprechern schallt, wenn der Zug in den Bahnhof einfährt. „Achten Sie auf die Lücke!“ Dieser Warnhinweis soll verhindern, dass Passagiere zwischen Bahnsteigkante und Türschwelle ins Stolpern geraten.



„Mind the gap“ will man manchmal auch unseren Kirchen zurufen. „Lasst uns anpassen, dass wir nicht ins Stolpern geraten an der Kante zwischen dem, wie wir leben, und dem, wie die Menschen leben.“ Denn viele Menschen fühlen sich fremd, wenn sie die Schwelle zur Kirche oder zum Gemeindehaus übertreten. Sie merken: Das hier ist nicht mein Ort.

Für manche ist die Hürde so groß, dass sie den Schritt über die Schwelle erst gar nicht schaffen. Und wieder andere versuchen es gar nicht erst, weil sie von diesem Schritt nichts mehr erwarten. Von solchen Erfahrungen berichten sowohl die Praktikerinnen und Praktiker als auch die, die diese Praxis erforschen. Viele Menschen werden von den Angeboten, die Kirche und Gemeinden machen, nicht mehr erreicht. Dennoch nehmen die Praktiker und Forschenden wahr, dass ein durchaus beachtlicher Teil unserer Mitmenschen ein Interesse an geistlichen Fragen und Spiritualität hat.

Es gibt sie, die Lücke zwischen der gemeindlichen Wirklichkeit und der Lebenswelt der Menschen. Oft sind wir als Kirche und Gemeinden mit der christlichen Botschaft noch nicht in unserer Zeit und bei den Menschen angekommen. Da ist eine Lücke zwischen der spirituellen Sehnsucht der Menschen und den Angeboten, die die Kirche macht.

Darum: Mind the gap, Kirche! Pass auf, dass du nicht ins Stolpern gerätst. Und vor allem pass auf, dass die Menschen nicht durch dich ins Stolpern geraten. Deine Aufgabe ist es doch, sie auf ihrem Weg des Glaubens zu begleiten.

Fresh X nehmen diesen Warnhinweis ernst. Sie suchen nach neuen Wegen, wie diese Lücke überwunden werden kann. Darum sind Fresh X auf die Menschen ausgerichtet, die noch keinen Bezug zu Kirche und Gemeinde haben.

Die Lücke überwinden

Aber wie gelingt es, diese Lücke zu überwinden? Oder, um die Frage vom Anfang aufzugreifen: Wie erreichen wir die, die wir bisher nicht erreichen?

Die Antwort auf diese Frage findet sich bei den Menschen, die man jeweils im Blick hat. Auch hier gibt es kein Patentrezept, aber drei Grundideen, die Orientierung sein können.

1. Idee: Schwellen abbauen

Hier geht es um die Menschen, die den Schritt über die Schwelle eventuell wagen würden, aber sich zum Beispiel in klassischen Gottesdiensten fremd fühlen.

Wie lassen sich die gemeindlichen Angebote so gestalten, dass diese Menschen sich darin wohlfühlen? Wie heißen wir sie herzlich willkommen? Wie gehen wir auf ihre Bedürfnisse ein? Wie gestalten wir zum Beispiel einen Gottesdienst so, dass sie sich in ihm wiederfinden – mit ihren Themen, ihrem Stil, ihrer Sprache und ihrem Lebensgefühl?

Alles das, was es diesen Menschen schwer macht, sich in einer Gemeinde heimisch zu fühlen, sollte abgebaut werden. Diese Schwellen verhindern meist äußerlich, dass die Nachricht von der Liebe Gottes bei ihnen ankommt.

Die Fachleute reden hierbei vom „attraktionalen Zugang“. Denn die Grundidee ist, kirchliche Angebote für Menschen, die aktuell nicht am Gemeindeleben teilnehmen, möglichst attraktiv zu gestalten.

Mit diesem Zugang werden meist die Menschen erreicht, die noch eine positive Haltung zur Kirche haben. Sie bringen vielleicht gute Glaubens- und Gemeindefahrungen aus der Jugend mit, haben aber unterwegs den Kontakt verloren. Oder sie nehmen dann und wann mal an den Angeboten der Gemeinde teil, fühlen sich aber nicht wirklich zugehörig. Für sie kann dieser Zugang eine Hilfe sein, um der Gemeinde und dem Glauben noch mal eine Chance zu geben.

2. Idee: Die Schwelle überschreiten

Doch für Menschen, die diese Nähe zur Kirche und zum Glauben nicht haben, wird es nicht reichen, die gemeindlichen Angebote attraktiver zu machen. Für sie ist die Schwelle zur Gemeinde – und damit oft auch zum Glauben – grundsätzlich zu hoch, sodass sie den Schritt gar nicht erst wagen.

Wollen wir diese Menschen erreichen, müssen wir die Richtung ändern. Bei der ersten Idee ging es darum, die Menschen zu uns einzuladen. Bei dieser Idee geht es darum, zu den Menschen hinzugehen.

In ihre Lebenswelt. Und dabei unsere eigenen Schwellen zu überschreiten.

Das kann zum Beispiel so aussehen, dass eine Gemeinde ein spezielles Angebot entwickelt, das außerhalb der kirchlichen Räume stattfindet: ein Gottesdienst in der Kneipe, ein Jugendevent in der Disco, ein Kreativstand auf dem jährlichen Weihnachtsmarkt. Die Idee dabei ist, in der Lebenswelt der Menschen präsent zu sein und so einen Zugang zum Glauben zu bieten.

Eine andere Variante dieser Idee ist, sich sozial im Umfeld der Gemeinde zu engagieren. Wo ist die Not in unserem Stadtteil? Was können wir beitragen, um Menschen außerhalb unserer Kirchenmauer zu unterstützen? Wie können wir das Evangelium mit guten Taten weitergeben? Auch hier überschreitet eine Gemeinde ihre Schwelle und ist mit Gott bei den Menschen.

Mit beidem haben Christinnen und Christen gute Erfahrungen gemacht.

Sie haben erlebt, wie sie mit Gott bei den Menschen auftauchen, wie sie das verändert, wie das die Menschen bewegt und wie Gott, Glaube, Gemeinschaft konkret werden.

Doch dieser Zugang, den die Fachleute den „engagierten Zugang“ nennen, birgt auch eine Gefahr und hat eine Begrenzung.

Gefährlich ist, wenn solch ein soziales Engagement oder spezielles Angebot mit einer versteckten Agenda verbunden wird. Wenn es – zumindest hintergründig – darum geht, zu den Leuten zu gehen, um sie dann aber wieder in die bestehenden Angebote zu integrieren. Zugespitzt formuliert: „Wir lassen uns auf dich ein, damit du dann irgendwann so wirst wie wir.“ Solch eine Haltung stellt das ganze Engagement infrage. Vielmehr ist entscheidend, dass das Engagement nicht Mittel zum Zweck der Mission ist, sondern die Mission selbst.

Die Begrenzung dieser Idee liegt darin, dass Menschen aus einem kirchenfernen Milieu, die so erstmalig mit dem Glauben in Kontakt gekommen sind, kaum einen Zugang zur bestehenden Gemeinde finden. Oft ist der kulturelle Unterschied so groß, dass es ihnen nicht gelingt, in der Gemeinde anzukommen.

Dieser Ansatz funktioniert nicht: „Wir kommen zu euch, holen euch in eurer Lebenswelt ab und begleiten euch dann in unsere.“ Die kulturelle Barriere ist zu groß und die bestehenden Angebote zu sehr von unserer eigenen Kultur geprägt.

3. Idee: Die Schwelle ganz zurücklassen

Hier setzen Fresh X an. Sie versuchen gar nicht mehr, diesen Weg zurück über die kirchliche Schwelle zu gehen. Sie lassen die Schwelle ganz zurück. Sie gehen in die Lebenswelt der Menschen, hören hin, engagieren sich, entdecken und erproben Glauben und erleben, wie in den Lebenswelten neue kontextuelle Gemeinden und Gemeinschaften entstehen. Sie kommen, um zu bleiben. Sie gehen hin. Aber nicht als einmalige Aktion. Nicht als Event. Sondern als „Umzug“ in die Lebenswelt der Menschen.

Dieser Vers ist bei dieser Bewegung das biblische Leitwort: „*Er, der das Wort ist, wurde Mensch und lebte unter uns*“ (■ [Johannes 1,14a](#)). Gott zieht ein in diese Welt. Er wird unser Nachbar. Er nimmt sich eine Wohnung in meinem Haus.

Und weil wir an seiner Mission teilhaben, tun wir es ebenso. Wir ziehen ein in diese Welt. Wir werden Nachbarn und nehmen uns eine Wohnung außerhalb der Kirchenmauern. Theologisch spricht man dabei vom inkarnatorischen Ansatz. Wörtlich übersetzt heißt Inkarnation „Fleischwerdung“ und meint, dass Gott in Jesus einer von uns wurde. Das wird zum Modell für unseren Weg zu den Menschen. Wir werden (wieder) eine oder einer von ihnen. Getreu dem Motto: „Mach’s wie Gott: Werde Mensch.“

Diese drei Grundideen helfen, die eigene Antwort zu finden, wie wir die erreichen, die wir bisher nicht erreichen. Alle drei haben ihren Platz – je nach Situation, Kontext und Menschen, die man im Blick hat. Die Erfahrungen von Fresh X haben aber gezeigt, dass der, der sich ganz weit hinausbewegen will, am besten mit der dritten Idee unterwegs ist.

KONTEXTUELL: WAS HABEN UNSERE MITMENSCHEN AUF DEM HERZEN?

Als Charles Darwin seine Evolutionstheorie formulierte, hielt er fest: Nicht der Stärkste einer Art überlebt, auch nicht der Intelligenteste, sondern derjenige, der sich am besten an die Veränderungen angepasst hat.² Auch wem Darwins Evolutionstheorie fremd ist, dem kann diese Analogie trotzdem als Hinweis dienen. Denn die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen fordern auch uns als Kirche heraus:

- Wie gelingt es uns, den Glauben miteinander zu feiern, wenn nur weniger als 4 % der evangelischen und circa 10 % der katholischen Christinnen und Christen einen normalen Sonntagsgottesdienst besuchen?³
- Wie leben wir Gemeinde, wenn die Menschen an dem einen Ort woh-

nen, an dem anderen Ort arbeiten und an einem weiteren Ort ihre Freizeit verbringen?

- Wie reden wir über unseren Glauben, wenn wir immer weniger Wissen über den Glauben voraussetzen können?
- Wie gestalten wir unsere kirchlichen Angebote, wenn die Gesellschaft sich immer mehr in unterschiedliche Milieus aufteilt?

Mit Darwin gedacht kann es nicht gelingen, dass wir Stärke zeigen und Intelligenz beweisen, sondern dass wir uns an diese Veränderungen anpassen. Darum entwickeln Fresh X neue Formen von Gemeinde für unsere sich verändernde Kultur.

Damit diese neuen Formen entstehen, tauchen Fresh X ganz in ein bestimmtes Milieu ein. Sie lassen sich auf die Lebenswelt der Menschen ein. Sie hören hin, suchen, fragen und entdecken, was die Menschen in ihrer jeweiligen Lebenswelt bewegt.

Dabei gehen sie davon aus, dass Gott schon da ist. Er ist bereits anwesend in diesem Kontext. Fresh X spüren die gottvollen Orte in einer Lebenswelt auf. Sie entdecken Gottes Weg mit den Menschen. Darum geht es beim Eintauchen

in die Lebenswelt auch darum, zu sehen, was Gott hier bereits tut.

Sie tun das, um Kirche und Gemeinde in einem neuen Kontext Gestalt zu verleihen. Und zwar so, dass sie zu den Menschen passt. Geprägt von ihrem Lebensgefühl, ihren Fragen und ihrer spirituellen Suche. Und so, dass die Menschen Gott entdecken können, ihn lieben lernen und entdecken, wie es für sie sein kann, mit ihm ihren Alltag zu meistern.

Aber wie kann das gelingen? Wie tauche ich in die Lebenswelt der Menschen ein? Wie höre ich ihn? Wie entdecke ich die gottvollen Orte?

Zum Beispiel so ...

Die indische Familie und der Schrebergarten

Berlin, Deutschland. Irgendwann im Sommer. Eine S-Bahn bringt Touristen und Einwohner vom Zentrum in einen der Außenbezirke. In dieser S-Bahn sitzt eine indische Familie, die gerade in der Hauptstadt zu Besuch ist. Vater, Mutter und die Kinder beobachten die Häuser der Großstadt, die draußen an ihnen vorbeiziehen. Die Kinder drücken sich die Nasen an der Fensterscheibe platt. Alle saugen die neuen Eindrücke auf.

Auf dem Weg vom Zentrum in die Außenbezirke mischen sich zwischen die



engen Häuserzeilen mehr und mehr Grünflächen. Als die S-Bahn einen Schrebergarten passiert, geht gerade die Sonne unter. Die indische Familie sieht Rentnerinnen und Rentner, die in der Abendsonne ihre Gärten pflegen, Unkraut zupfen, Blumen gießen und Beete harken. Auf den Blechdächern der Gartenlauben, die fein sortiert in Reih und Glied stehen, spiegeln sich die warmen Strahlen der Abendsonne.

Dieses Idyll wird von einem überraschten und begeisterten Aufschrei des indischen Familienvaters unterbrochen. Wild gestikulierend weist er seine Kinder und seine Frau auf die Schrebergartenkolonie hin: „Look, look. They have slums in Germany, too.“ (Dt. „Schaut euch das an! Auch in Deutschland gibt es Slums.“)

Wenn wir aus einem anderen Kontext kommen, dann ist es eine große Herausforderung, den neuen Kontext zu verstehen. Es kann zu Missverständnissen kommen. Ich interpretiere das, was ich im neuen Kontext erlebe, durch die Erfahrungen, die ich in meinem eigenen Kontext gemacht habe.

Der indische Familienvater sieht kleine Hütten, eng aneinandergereiht, manchmal mit Wellblech-Dächern. Woran muss er aufgrund seiner Erfahrung denken? An Slums!

Erst beim genaueren Hinsehen, Nachfragen, Beobachten und Wahrnehmen wird er entdecken, dass dies kein Slum ist, sondern eine Schrebergartenkolonie. Aber das ist nicht im „Vorbeifahren“

zu entdecken, sondern erst, wenn er aus der S-Bahn aussteigt und den Bahnhof verlässt. Er muss sich auf den Weg in die Schrebergartenkolonie machen und dort mit den Laubenpiepern ins Gespräch kommen. Und dazu wird er, wenn er nicht schon Deutsch spricht, auch noch mal ihre Sprache lernen müssen.

Aussteigen und hinhören

In einen Kontext einzutauchen, gelingt nicht nebenbei. Die Lebenswelt der Menschen lässt sich nicht im Vorbeifahren entdecken. Wer die Fragen, das Suchen und das Lebensgefühl der Menschen begreifen, erspüren und erleben möchte, der muss aus dem fahrenden Gemeinde-Zug aussteigen. Die gottvollen Orte in der Lebenswelt lernen nur die kennen, die an der nächsten Haltestelle aus dem Gemeindebetrieb aussteigen, den sicheren Bahnhof verlassen und sich auf den Weg in die „Schrebergartenkolonie“ machen.

Hingehen, hinsehen und hinhören ist der erste Schritt auf der Fresh X-Reise. Mit dem genauen Wahrnehmen der Lebenswelt beginne ich in den Kontext einzutauchen. Aus diesem Anfang entstehen dann unterwegs mit den Menschen neue, „kontextualisierte“ Formen von Kirche.

Ein erster Schritt auf diesem Weg kann sein, sich zu fragen, wo der Ort ist, an den

man gehen will. Oder anders gesagt: Was ist unsere „Schrebergartenkolonie“?

LEBENSVERÄNDERND: WIE GLAUBE ICH AB MONTAG?

Mancherorts gibt es sie noch – die Tafeln am Ortseingang, die darauf hinweisen, wann und wo in diesem Ort am Sonntag Gottesdienst gefeiert wird. Nach Konfession sortiert und entsprechend farblich



Gottesdienste Ilmenau By Michael Sander (Own work) [GFDL (<http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>) or CC-BY-SA-3.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)], via Wikimedia Commons

markiert. Wie zum Beispiel auf dem nebenstehenden Schild.

Diese Tafeln sind Wegweiser, die den Menschen helfen, die neu in den Ort kommen, einen Weg in den Gottesdienst zu finden. Sie zeigen: An diesem Ort findet kirchliches Leben statt. Und im besten Fall vermitteln sie den Neuankömmlingen: Du bist herzlich eingeladen! Komm gerne zu uns! Am Sonntagvormittag sind wir da.

Dieser Wegweiser ist für viele vermutlich keine Überraschung, denn Gottesdienst findet erfahrungsgemäß am Sonntag statt. Es ist eine Veranstaltung, zu der ich hingehere. Oder eben auch nicht.

Der Apostel Paulus hingegen schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Rom: „Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst“ (■ **Römer 12,1**). Die Hinweistafel, die Paulus hier aufstellt, sieht ein bisschen anders aus als die, die an manchem Ortseingang zu sehen ist. Sein Wegweiser sagt: Gottesdienst findet nicht nur am Sonntagmorgen statt, sondern auch und gerade am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag.

Es geht um das ganze Leben. Um Sonntag und Alltag.

Und darum sagt sein Wegweiser auch: Der Ort beschränkt sich nicht auf die

Kirche oder das Gemeindehaus. Dieser Gottesdienst wird an den unterschiedlichsten Orten „gefeiert“ – auf der Arbeit, beim Bäcker, im Supermarkt, in der Nachbarschaft, im Sportverein, auf der Rolltreppe oder im Bus.

Genau darum gehen Fresh X in die Lebenswelt der Menschen hinein. Dort entdecken sie mit den Menschen, wie dieser Gottesdienst im Alltag erlebt und gelebt werden kann. Die Bewegung, die mit den beiden Eigenschaften „missional“ und „kontextuell“ begonnen hat, setzt sich hier fort. Fresh X fragen: Wie kann ich am Montag glauben? Und am Dienstag? Und am Mittwoch? Und an allen anderen Tagen? In diesem Sinne ist eine Fresh X lebensverändernd. Sie lädt Menschen in die Nachfolge Jesu ein. Und unterstützt dabei, Glaube im Alltag kontextuell, authentisch und bedeutsam zu leben.

Es geht darum, gemeinsam mit den Menschen Glauben leben zu lernen. miteinander zu entdecken, wie die große Geschichte Gottes mit der jeweils persönlichen Geschichte eines Menschen zusammenkommt. Und dabei zu erfahren und einzuüben, wie mich das konkret in meinem Alltag bereichert, prägt, herausfordert, segnet und verwandelt.

Deshalb zeichnet eine Fresh X aus, dass sie ihr Augenmerk hierauf legt und die Menschen im Blick hat, die bisher keinen

Kontakt zur Kirche und keinen persönlichen Bezug zum Glauben haben.

Doch wie kann das gelingen? Wie bekommt ein Mensch Kontakt zum Glauben, der bisher damit nichts zu tun hat? Wie geht eine Person ihren Weg mit Gott, für die der Glauben bisher keine Rolle gespielt hat? Wie beginnt einer authentisch Jesus nachzufolgen, in dessen Alltag Jesus bisher nicht relevant wird? Wie erfährt eine das Wirken des Heiligen Geistes, die bisher kein Gespür für diese Dimension des Lebens hatte?

Auf dem Weg

Die schlichte Antwort darauf lautet: *unterwegs*. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass wir heutigen Menschen in einem längeren Prozess den christlichen Glauben entdecken. Auf diesem höchst individuellen Weg des Glaubens lernen wir, mehr und mehr Jesus zu vertrauen und unserem Glauben im Alltag zu leben. Dabei gehören Umweg, Sackgassen und steinige Wegstrecken dazu. Jede und jeder geht diesen Weg im für sie oder ihn passenden Tempo. Dabei mag es wichtige Weggabelungen und entscheidende Etappen geben, aber der ganze Prozess lässt sich nicht auf einen alles entscheidenden Moment reduzieren. Gelebte Spiritualität wird in unserer Zeit eher als Suche erlebt und gelebt.

„Discipleship is a journey, not a course“

(dt. „Jüngerschaft ist eine Reise und kein Kurs“), heißt es auf der Website der englischen Fresh X-Bewegung. Auch wenn Glaubenskurse auf dieser Reise unter Umständen eine Rolle spielen, bringt dieser Satz diese Grundhaltung auf den Punkt. Die Stärke liegt daran, dass der Einzelne seinen individuellen Weg zum Glauben und mit Gott gehen kann. So bleibt der Glaube keine abstrakte Größe, sondern Gott wird konkret im jeweiligen Alltag erlebt. Entscheidender ist es, diesen Weg mitzugehen, ihn zu begleiten – Stück für Stück, Etappe für Etappe. Und das braucht Zeit – gerade wenn Menschen sich auf diesen Weg machen, für die der Glaube an Jesus Christus bisher nichts bedeutet hat.

Wie kann man diesen Weg mitgehen? Welche Möglichkeiten gibt es, um Menschen auf ihrem Weg mit Gott und zu Christus zu begleiten? Was kann ein Fresh X-Team tun?

Diese Fragen lassen sich nicht allgemein beantworten. Die Antworten müssen einerseits zum jeweiligen Glaubensweg des Einzelnen passen und zugleich auch zum jeweiligen Kontext. Denn darum geht's ja: im konkreten Kontext zu entdecken, wie ich meinen Glauben leben kann. Das bedeutet für einen alleinstehenden Vater, der neugierig auf den

Glauben geworden ist, etwas anderes als für die erfolgreiche Geschäftsfrau, die danach fragt, wie sie beten lernen kann. Und es bedeutet wieder etwas anderes für jemanden, der aus einem noch anderen Umfeld kommt, in einer anderen Lebenssituation steckt und auf einer anderen Etappe auf seinem oder ihrem Glaubensweg unterwegs ist.

Darum werden sich die Angebote, die eine Fresh X macht, um Menschen auf ihrem Glaubensweg zu begleiten, nach und nach entwickeln. Zum Beginn einer Fresh X wird noch nicht klar sein, wie das konkret aussehen wird. Auch wenn von Beginn an klar ist, dass es einer Fresh X darum geht, Menschen dabei zu unterstützen, ihren Glauben authentisch und relevant zu leben. Eventuell wird es sogar eine Zeit dauern, bis eine Fresh X die Formen und Angebote gefunden hat, die für ihren Kontext und ihre Leute passt. Hier darf experimentiert und ausprobiert werden. Und natürlich auch geschaut werden, wie andere mit diesem Thema umgehen. Die [Ausflugstipps](#) in diesem Buch können dazu eine Inspiration sein.

Die Frage, die dabei im Hinterkopf immer mitläuft, lautet: Was passt zu meinem Kontext? Oder wie kann ich das für meinen Kontext anpassen?

Und nicht nur im Zweifelsfall gilt die goldene Regel auch bei

diesem Thema: Frag die Leute, was sie brauchen!

Sie sind die Experten und Expertinnen für ihren Lebensweg, auch in Sachen Nachfolge. Denn die Verantwortung dafür liegt bei den Menschen selbst – und bei Gott, der bereits wirkt und der durch seinen Geist der eigentliche Begleiter auf diesem Weg ist.

GEMEINDEBILDEND: WIE FINDEN MENSCHEN EIN GEISTLICHES ZUHAUSE?

Auch wenn eine Fresh X den individuellen Glaubensweg eines Menschen im Blick hat, spielt Gemeinschaft auf dem ganzen Entstehungsweg einer Fresh X eine entscheidende Rolle. Meist wird sich ein Team auf den Weg machen, um eine Fresh X zu starten. Gemeinsam gehen sie hinaus, um bei ihren Mitmenschen zu sein. Gemeinsam hören sie hin, auf das, was die Menschen in ihrem Kontext bewegt. Gemeinsam werden sie beten und danach Ausschau halten, was Gott bereits tut. Gemeinsam werden sie Gutes tun und den Menschen dienen. Aus diesem Hingehen, Hinhören, Beten und Dienen entstehen Beziehungen. Sie kommen mit Menschen in Kontakt. Ein Beziehungsnetzwerk entsteht. Und die Gemeinschaft, die mit dem Gründungsteam begonnen hat, wächst.

Durch die Aktivitäten und in der Gemeinschaft entstehen Anknüpfungspunkte, die Menschen helfen ihren eigenen Glaubensweg zu gehen. Begleitung – und damit Beziehung – unterstützt die Menschen dabei, den Glauben authentisch und relevant im Alltag zu leben. Die Gemeinschaft ist dabei ein Nest, in dem der Glaube wachsen kann. Gemeinschaft spielt auf dem Entstehungsweg einer Fresh X von Anfang an eine Rolle. Sie gehört zu ihrer DNA. Das gilt ebenso für den Glaubensweg der Einzelnen.

Wenn Nachfolge Jesu kein Kurs ist, sondern eine Reise, dann braucht man eine Reisegruppe. Eine Gruppe, die einen stärkt und ermutigt, die herausfordert und begleitet. Eine Gruppe, mit der man die Täler auf der eigenen Glaubensreise durchschreitet. Und eine Gruppe, mit der man auf dem Gipfel den Ausblick genießt. Eine Gruppe, die mir Christus zeigt und mir hilft, in meinem Alltag den Glauben zu leben.

Solche eine Gruppe brauchen sowohl die, die sich aufmachen, eine Fresh X zu starten, als auch die, die durch eine Fresh X den Glauben für sich entdecken.

Den eingeschlagenen Weg weitergehen

Doch wo finden die, die durch eine Fresh X erreicht worden sind, solch eine Reisegruppe? Sie finden sie dort, wo sie mit

dem Glauben in Berührung gekommen sind. Sie finden sie in dem Fresh X-Team und der Gemeinschaft, die daraus erwachsen ist.

Fresh X sind keine Brücken in bestehende Gemeinden und kirchliche Angebote. Vielmehr geht es auch bei der Frage nach geistlicher Heimat darum, den eingeschlagenen Weg zu den Menschen und mit den Menschen konsequent weiterzugehen. Fresh X sind gekommen, um zu bleiben. Das heißt in diesem Zusammenhang, zu entdecken und zu erleben, wie im jeweiligen Kontext ein neues geistliches Zuhause entsteht.

In diesem Sinne sind sie gemeindebildend. Sie haben das Potenzial, eine vitale Form von Gemeinde zu werden. Dementsprechend sind sie kein Projekt auf Zeit, sondern eine neue Form von Gemeinde, geprägt vom Kontext und vom Evangelium. Dabei hat das Team, das sich auf eine Fresh X-Reise begibt, dies manchmal schon von Beginn an im Blick. Das, was sie starten, hat das Potenzial, eine reife Form von Gemeinde zu sein.

Doch oft passiert es auch, dass ein Team erst nach und nach merkt, was hier gewachsen ist. Manchmal entdecken sie erst durch einen Impuls von außen:

Die Gemeinschaft, die hier entstanden ist, ist Kirche. Nicht


die ganze Kirche, aber ganz Kirche.

Ebenso ist es bei denen, die durch die Fresh X beginnen, ihren Weg mit Gott zu gehen. Mehr und mehr werden auch sie entdecken können, dass die Gemeinschaft, zu der sie sich zugehörig fühlen, Kirche ist. Manchmal sogar schneller und direkter als der eine oder andere Kirchenvertreter, der von außen auf die Fresh X schaut.

Gemeindebildung ist prozesshaft. Es geschieht unterwegs. Auf dem Weg, den eine Fresh X geht, entsteht Stück für Stück geistliche Gemeinschaft, eine reife Form von Gemeinde und damit Kirche.

Kirche neu entdecken

Diese fordert uns heraus, Kirche neu zu denken. Manchmal sind mir meine Bilder von Kirche so vertraut, dass ich gar nicht mehr merke, dass es nur meine Bilder sind. Manchmal bin ich zu erfahren darin, wie Gemeinde tickt, dass ich gar nicht mehr wahrnehme, dass sie auch anders ticken könnte.

Wir müssen Kirche neu denken, um diesen neuen Formen von Kirche auch als solche wahrnehmen zu können. Denn auch hierfür mag gelten, was der Prophet Jesaja dem Volk Gottes zuruft: „*Seht hin; ich mache etwas Neues; schon keimt es auf. Seht ihr es nicht?*“  **Jesaja 43,19a.**

Kirche ist nicht, Kirche wird! Vielfach haben wir uns daran gewöhnt, wie Kirche ist – wie sie Gottesdienst feiert, welche Angebote sie macht, wie sie Menschen hilft und wie sie den Glauben teilt. Wir haben uns häufig auch daran gewöhnt, wie sie organisiert ist, welche Gebäude sie nutzt und welche Rolle sie am Ort und in unserer Gesellschaft spielt. Doch diese äußere Form – so erprobt und vertraut sie auch sein mag – hat sich entwickelt. Sie ist im Lauf der Geschichte entstanden. Sie ist nicht von jeher so gewesen. Im besten Fall dient sie dazu, dass Menschen ihren konkreten Weg mit Gott gehen können. Doch wie diese Glaubenswege aussehen, ist unterschiedlich – je nach Lebensumfeld, Biografie und Zeitgeschichte. Das Evangelium wird in die jeweilige Situation hinein neu verkündigt. Dort prägt es auf je eigene Weise den Glaubens- und Lebensweg eines Menschen. Ebenso ist es mit der Kirche. Sie entwickelt sich auch immer wieder neu am jeweiligen Ort. Geprägt vom Evangelium und vom jeweiligen Kontext.

Die konkreten äußeren Formen können sich darum wandeln. Sie tun das weniger, wenn die gesellschaftlichen Bedingungen stabil sind. Sie müssen sich aber wandeln, wenn sich das Umfeld verändert. Noch dazu, wenn sich die Lebenswelten so massiv wandeln, wie wir das in den letzten Jahren und Jahrzehnten erlebt haben.

Wenn zum Beispiel der Sonntagmorgen nicht mehr der Tag ist, an dem Menschen in den Gottesdienst gehen, weil das schwer mit ihrer Lebenswirklichkeit zusammenzubringen ist, was hindert es, über andere Gottesdienstzeiten oder Orte nachzudenken? Oder vielleicht sogar noch grundsätzlicher zu fragen, was einen Gottesdienst überhaupt ausmacht und wie sich die ganze Form wandeln kann.

Um diese neuen Formen von Kirche wahrzunehmen, hilft es darum, Kirche weniger von ihren äußeren Formen zu begreifen, sondern mehr von ihrem inneren Wesen her.

Beziehungen sind entscheidend

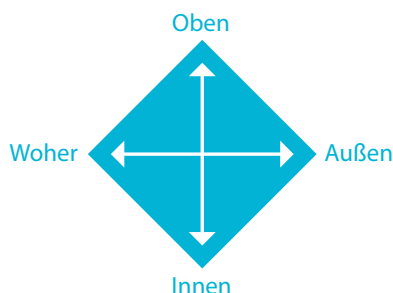
Dieses innere Wesen ist mit einem Satz von Jesus aus [Matthäus 18,20](#) auf den Punkt gebracht: „*Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte*“ (NGÜ).

Kirche ist Gemeinschaft – mit Christus, miteinander und miteinander mit Christus. Kirche passiert, wenn Menschen Jesus begegnen, einander begegnen und im Miteinander Jesus entdecken. Es gibt viele weitere biblische Bilder, die davon erzählen, wie Kirche ist und was sie ausmacht. Und auch in den unterschiedlichen konfessionellen Traditionen sind über die Jahrhunderte hinweg spezifische Kirchenverständnisse entstanden.

Ein Bild von Kirche, in dem diese unterschiedlichen Bilder und Verständnisse Platz haben, stammt vom methodistischen Theologen Michael Moynagh. Inspiriert von einem alten Glaubensbekenntnis beschreibt er die Kirche als Gemeinschaft, die in vier Beziehungsdimensionen lebt.

Die vier Beziehungsdimensionen

- **OBN** – in Beziehung mit Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist
- **INNEN** – als Gemeinschaft, die füreinander da ist
- **AUSSEN** – gesandt in die Welt, um mit Wort und Tat von Gottes Liebe zu erzählen
- **WOHER** – verbunden mit der Kirche als Ganzes, in aller Welt und durch alle Zeit



Diese Beziehungen sind entscheidend. Und wie sie ausgelebt werden, liegt am jeweiligen Kontext und der spezifischen Situation. Diese vier Dimensionen sind die inneren Werte. Welche äußeren Formen sie annehmen, kann ganz unterschiedlich sein.

Wie Kirche auch aussehen kann

Wenn diese vier Beziehungen entscheidend sind, dann sind äußere Faktoren einer Fresh X wie Ort, Zeit, Gruppengröße, Stil oder Leitung flexibel – je nach Kontext.

Darum treffen sich Fresh X in Cafés, Sportcentern, Wohnzimmern, privaten Küchen, öffentlichen Plätzen, Jugendzentren, Bauernhöfen oder auch in bestehenden Kirchengebäuden. Kein Ort, an dem es keine Fresh X geben könnte – solange er zum Kontext passt.

Darum trifft sich eine Fresh X nicht zwingend am Sonntagmorgen, sondern vielleicht eher am Sonntagabend. Oder vielfach auch unter der Woche, am Abend oder in der Mittagspause. Und manche haben gar keinen festen Zeitpunkt.

Darum variiert zum Beispiel der Stil der spirituellen Angebote. Von laut bis leise, von traditionell bis modern. Oft sind sie informeller und dialogischer, als wir das zum Beispiel vom traditionellen Gottesdienst gewohnt sind.

Darum sind die Gruppengrößen von Fresh X unterschiedlich. Eine Untersuchung in England hat herausgefunden, dass die durchschnittliche Gruppengröße dort bei 44 Leuten liegt.

Darum wird Leitung nicht nur von Hauptamtlichen wie Pastoren, Pfarrerrinnen, Diakonen, Priestern, Gemeindepädagoginnen oder Jugendreferenten wahrgenommen. Ehrenamtliche spielen hier eine prägende Rolle. Und auch Menschen, die gerade erst den Glauben entdecken, können – wenn sie mögen – früh mit in die Verantwortung genommen werden.

Das alles kann helfen, dass Menschen ein geistliches Zuhause finden, das zu ihnen passt und sie in diesem ihren Glauben leben und ihn dann auch wieder mit anderen teilen können.